Alois Riegl.

Alois Riegl wurde am 14. Jänner 1858 in Linz in Oberösterreich geboren. Er hatte sich zuerst den juristischen Studien zugewendet, trat aber bald an die philosophische Fakultät über, wo er angezogen von der gewaltigen Persönlichkeit Theodor von Sickels sich den historischen Hilfswissenschaften zuwendete. Er wurde 1881 in das Institut für österreichische Geschichtsforschung als wirkliches Mitglied aufgenommen, legte 1883 die Institutsprüfung ab und promovierte am 7. Dezember desselben Jahres in Wien als Doktor der Philosophie. Schon während der Institutsjahre hatte er sich unter Thausing der Kunstgeschichte zugewendet und gleich mit einer seiner ersten Arbeiten einen wichtigen Beitrag zu seiner Fachwissenschaft geliefert. Nachdem eine kleine Arbeit über ein angiovinisches Gebetbuch der Wiener Hofbibliothek vorangegangen (im 8. Bande dieser Zeitschrift), veröffentlichte er im 10. Bande seine Untersuchungen über mittelalterliche Kalenderillustrationen. Er wies an diesem Materiale zum erstenmale die wichtige Tatsache nach, dass im 10. Jahrhundert neue Kompositionen ersonnen wurden, nachdem bis zu dieser Zeit noch immer die antiken Kompositionen vorgehalten hatten, die regelmässig nachgebildet wurden. Er setzte aber dadurch den wichtigen Einschnittspunkt zwischen antiker und moderner Kunst fest, was bis dahin mit gleicher Präzision noch nicht geschehen war. Im Jahre 1886 trat Riegl in das österreichische Museum für Kunst und Industrie ein und übernahm die Leitung der Textilsammlung. Es war das kurz nach dem Tode Rudolfs v. Eitelberger, wo das Museum unter der Leitung Jacobs von Falke, noch ein Mittelpunkt geistiger Bestrebungen und wissenschaftlicher Kultur geblieben war. Nun wandte er sich der Erforschung der Geschichte des Ornamentes zu. Man war bisher der Meinung gewesen, das sogenannte orientalische Ornament, wie es uns besonders in der Musterung der persischen Teppiche entgegentritt, stamme aus der alten vorhellenischen Ornamentik Mittelasiens ab, ohne dass man je den Zusammenhang des Näheren nachgewiesen hätte. Riegl entdeckte nun, dass diese Ornamentik sich ebenso wie die romanische im Westen und die byzantinische im Osten aus der hellenistischen entwickelt habe¹⁾. Das ist eine der grössten Bereicherungen der allgemeinen Kunstgeschichte, ihre Bedeutung ist selbst heute noch nicht allgemein erfasst worden. In weiterer Verfolgung dieser Beobachtung kam Riegl auch darauf, dass sich selbst ein Teil der ostasiatischen Ornamentik auf hellenistische Anregung zurückführen lasse. Das Jahr 1893 brachte seine Stilfragen, eine Untersuchung über Entstehung und Geschichte der wichtigsten griechischen Ornamente der Ranke und Palmette. Er verfolgte die Motive bis in ihre ägyptische und mykenische Stufe zurück und zeigte ihre ständige Ausbildung und Umbildung, wobei er kein gelegentliches Neueingreifen von Naturvorbildern zugeben wollte. An der Universität habilitierte sich Riegl 1889, er wurde im Jahre 1895 ausserordentlicher Professor, 1897 ordentlicher. Das Museum für Kunst und Industrie hatte er nach elfjähriger Dienstzeit verlassen, nachdem sich dort alle Verhältnisse so geändert hatten, dass sie ihm ein gedeihliches Wirken nicht weiter möglich gemacht hätten. Er hatte dort mit seinem damaligen Kollegen Masner zu-

¹⁾ A. Riegl, *Orientalische Teppiche* 1891.

sammen, der gegenwärtig Direktor des Museums in Breslau ist, eine Arbeit begonnen, die eine Publikation aller spätrömischen Werke der Kunstindustrie werden sollte. Davon kam bisher nur der erste von Riegl gearbeitete Band zu Stande (1901), wo Riegl wieder die Probleme ganz neuartig anfasste und löste. Hatte man bisher geglaubt, dass die nordischen Völkerschaften Kunstmotive aus ihrer Urheimat mitbrachten, die allmählig in die klassische Kunst eindringen und deren Formen ablösen, wollte er zeigen, dass diese vermeintlichen Motive nichts anderes seien als eben die Motive der hellenistisch-römischen Kunst in ihrer derzeitigen Entwicklung. In dem ersten Bande zeigt er nun, wie sich vom zweiten Jahrhundert der Kaiserzeit an der Stil zu wechseln begann, dass das subjektive Element, dass die Darstellung des Gegenstandes vor dem Auge des Beschauers, die Licht- und Schattenwirkung immer mehr die objektive Nachbildung des Gegenstandes überwand, wie überhaupt in einer Zeit, die man für eine Zeit des Verfalles hielt, neue Kunstprobleme auftauchen, die die folgenden Jahrhunderte weiter zu bilden hätten.

Als Lehrer wirkte Riegl sehr anregend und besonders seine Geschichte der Barocken gehört zu haben, wird von allen seinen Schülern, die ihn aufzufassen im Stande waren, als ein wichtiges Ereignis ihres Lebens empfunden. Ich kann mir das wohl vorstellen. Ich hatte ihn einmal zufällig in der Nähe von Piazza Venezia in Rom getroffen und wie wir den Corso hinunter wandelten, erleuterte er mir Façade für Façade von Kirchen und Palästen. Es war eine Fülle von neuen Einblicken, die ich in die Geschichte der Barockarchitektur gewann.

Die letzten Jahre seines Lebens hat er hauptsächlich der Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale gewidmet. Er hat dieses schon etwas alt gewordene Institut in kurzer Zeit verjüngt, hat neues Leben in sie gebracht, ihr Jahrbuch und ihre Mitteilungen auf neue Basis gestellt, für die Regierung hat er ein Denkmalschutzgesetz entworfen, das, wenn es einmal durchgeführt sein wird, ein Muster bilden wird, die Reorganisation der Zentralkommission angebahnt, in der scharfsinnigen Erledigung vieler Akten musterhafte Entscheidungen in den dieser Körperschaft zufallenden Agenden aufgestellt. Und das Alles, obwohl ihn eine schwere unheilbare Krankheit erfasst hatte, die aber seinen Eifer, sein scharfsinniges Urteil nicht erlahmen machten. Bis in die letzten Momente seines Lebens, kann man sagen, zeigte er sich umsichtig und tätig. Er wirkte noch fort für die Universität, für die Zentralkommission, für die Akademie der Wissenschaften, die ihn 1902 zu ihren korrespondierenden Mitglieder gewählt hatte. Am 17. Juni 1905 ist er gestorben. Einige Tage vor seinem Tode wurde ihm Titel und Charakter eines Hofrates verliehen. Eine ausführliche Biographie Riegls hat Max Dvořák in den Mitteilungen der Zentralkommission (3. Folge 4. Bd. S. 255 ff.) veröffentlicht.

Franz Wickhoff.

Viktor von Kraus.

Nach längerem Leiden ist uns am 3. November 1905 Viktor v. Kraus entrissen worden. Mit ihm ist ein Mann von vielseitiger, fruchtbarer Wirksamkeit dahingegangen. V. v. Kraus war am 2. November 1845 in